



Bensberger Gespräche **25.-27. Januar 2010 in Bensberg**

Tagungsdokumentation
Dokumentation: Thomas Strelow

Dienstag, 26. Januar

Arbeitsgruppe 4 “Welche Rolle übernimmt Russland?”

Dr. Andrej Zagorskij – Moskauer Staatliche Universität für Internationale Beziehungen; Moskau
Moderation: Thomas Strelow, Politische Bildungsstätte; Helmstedt

Zu Beginn des Workshops ging Zagorskij auf die Stellung Russlands in der Welt ein. Aus Sicht der russischen Eliten werde die Weltordnung des 21. Jahrhunderts nicht mehr von den westlichen Staaten, sondern von den sogenannten „Rising-Powers“, wie Indien, China und Brasilien geprägt. Im Konzert der Großen, mit denen sich Rußland gerne in einem Atemzug nenne, einen entsprechenden Platz zu finden, sei die große Herausforderung russischer Außenpolitik. Zwar spiegele die Rolle Rußlands als ständigem Mitglied des Weltsicherheitsrates, der G8 und seit kurzem auch der G20, die seit den 90er Jahren gestiegene Bedeutung Rußlands auf der internationalen Bühne wider, doch die dauerhafte Rückkehr in die Weltpolitik sei nicht für immer gesichert, ein Rückfall in eine wachsende Bedeutungslosigkeit sei durchaus nicht auszuschließen. Vieles werde davon abhängen, inwieweit die von Präsident Medwedew geforderte Modernisierung erfolgreich umgesetzt werde und die strukturellen Defizite (marode Infrastruktur, rückständiges Gesundheits- und Ausbildungswesen, überalterte Produktion, Korruption) des Landes überwunden werden könnten.

Das Stichwort China aufgreifend erklärte Professor Zagorskij, dass er das Konfliktpotential zwischen den beiden Staaten derzeit als gering bezeichnen würde. So profitierte Rußland bereits heute in großem Umfang von chinesischen Wanderarbeitern, was dem Land hilft, eine seiner größten inneren Schwächen, der Entvölkerung, zu kompensieren. Dieses bedeutet aus seiner Sicht aber nicht, dass dieses zwangsläufig so bleibt. Dies gelte vor allem mit Blick auf die Versorgung mit Rohstoffen (vor allem Gas/Öl). Rußland vergleiche das Wachstum seiner Wirtschaft zwar gerne mit dem von China, Indien und Brasilien, doch während die (eigenen) Reserven schwänden, steige die Nachfrage in diesen Staaten und Europa. Das schaffe auf der einen Seite zwar eine gegenseitige Abhängigkeit, führe aber auch zu Konkurrenzsituationen, wie sich heute bereits mit dem Interesse an den Vorkommen in Zentralasien belegen ließe. Mit Blick auf Europa kann Professor Zagorskij keine vergleichbare Konkurrenzsituation erkennen, auch wenn in diesem Zusammenhang immer wieder der Bau der Pipeline „Nabucco“ genannt werde. Problematisch sei allerdings die Auswahl möglicher Anbieter. Die Vorkommen am Kaspischen Meer würden auf Dauer nicht ausreichen, um sowohl „Nabucco“, als auch den sogenannten „South Stream“ wirtschaftlich zu betreiben. Mit dem Iran stehe offensichtlich ein alternativer Anbieter bereit, jedoch könne eine Entscheidung der Europäer zugunsten dieses Staates zur außenpolitischen Belastungsprobe mit den USA werden.

Ein eher düsteres Bild zeichnete der Moskauer Wissenschaftler mit Blick auf die russische Wirtschaft. Das Wachstum der letzten Jahre verdanke Rußland vornehmlich einer günstigen Preisentwicklung seiner Hauptexportartikel Öl und Gas. So deckten die Erlöse aus diesem Bereich rund 60 Prozent des Staatshaushaltes und trugen mit etwas über 30 Prozent zum BSP bei. Diese Abhängigkeit der Exporte vom Energiesektor könnten sich für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung noch als verhängnisvoll erweisen, da nach Aussage des russischen Ministers für Energie die Erdölreserven in den Jahren 2015/16 zu Neige gehen.

Alternative Einnahmequellen sieht Professor Zagorskij derzeit nicht. In Rußland selbst werde immer wieder auf die Stellung des Landes als zweitgrößter Exporteur von Rüstungsgütern verwiesen, doch mangle es der Rüstungsindustrie nicht nur an gut ausgebildeten Fachkräften. Das Durchschnittsalter der Beschäftigten in diesem Sektor liegt bei etwas über 65 Jahren, Nachwuchs fehlt. Auch beklagen traditionelle Abnehmer zunehmend die Veralterung russischer Waffen. So suchten bereits heute besonders die bisherigen Großabnehmer (Indien und China) nach Anbietern modernerer Waffensysteme.

Zwar hätte der Staat in den letzten Jahren unter dem Motto "Modernisierung des Landes" durchaus in neue Technologien investiert, die Rüstungsindustrie hätte dabei jedoch eine vergleichbar bescheidene Rolle gespielt.

Mit Blick auf das Militär erklärte Professor Zagorskij, dass der Transformationsprozeß der Armee in ein neues Stadium eingetreten sei. Planungen für eine militärische Auseinandersetzung mit der NATO oder den USA gehörten auch in Rußland der Vergangenheit an. Soweit die Allianz die russischen Sicherheitsinteressen akzeptiere (d.h. keine weitere Ausdehnung des Bündnisses Richtung Osten), sei sogar eine engere Kooperation denkbar. Dieses machte der Referent am Beispiel Afghanistan deutlich. Zwar sei aufgrund der historischen Erfahrungen eine Entsendung russischer Truppen ausgeschlossen, doch hätten NATO und Rußland nahezu identische Sicherheitsinteressen in der Region.

Vor dem Hintergrund dieser neuen Bedrohungsanalysen sei der Abbau größerer Einheiten (wie zu Zeiten des Kalten Krieges) zugunsten kleinerer, operativ beweglicherer Einheiten auf Brigadeebene bereits eingeleitet und solle in den nächsten Jahren fortgesetzt werden. Auch die personelle Stärke solle weiter reduziert werden, was stark zu Lasten des Offizierskorps gehen werde, wohingegen das Unteroffizierskorps weiter ausgebaut werden solle. Die bevorstehende Entlassung zahlreicher Offiziere sozial und politisch abzufedern, werde dabei eine der großen Herausforderungen der Zukunft sein.